

Zur Herkunft des Honorius Augustodunensis.

Von **Romuald Bauerreiß OSB, München-St. Bonifaz.**

Eine der seltsamsten Erscheinungen des ma. Mönchtums, das Inklusenwesen, dessen Darstellung schon 1925 in diesen Blättern empfohlen wurde (S. 244), hat kürzlich eine treffliche Behandlung gefunden¹. Mein Interesse richtete sich dabei sogleich auf den berühmtesten aller deutschen Inklusen, den viel umstrittenen Honorius Augustodunensis, einen der meistgelesenen ma. theologischen Schriftsteller. Nicht weniger als 38 größere und kleinere Schriften, die das gesamte Wissen seiner Zeit behandeln, freilich in mehr enzyklopädischer Form als tiefer Spekulation, werden ihm auch von der Kritik zugeschrieben. Hat ja auch Honorius bei seiner Schreibtätigkeit Gründe, die uns modern anmuten. Man könnte bei ihm, wäre das Wort nicht so unschön, von einem Presseapostolat sprechen, oder, wie ein Dichter des 13. Jahrhunderts von den Zeit- und Heimatgenossen des Honorius schöner sagt, sie schrieben „durch gotes trewen“². Wie wahr ist die Legende von dem ersten Abt des Regensburger Schottenklosters Marian: Als der Pförtner vergaß, ihm abends das Licht zu bringen, da fingen seine drei schreibenden Finger das Leuchten an, bis der Morgen kam!

Über die Person des bedeutendsten aller deutschen Reklusen hat die genannte Untersuchung nichts Neues gebracht³. Sie konnte sich auch nicht eingehend mit der schwierigen Frage befassen, außerdem liegt ja über den rätselhaften Honorius Augustodunensis seit 1906 eine Untersuchung vor aus einer Feder, die für strenge Wissenschaftlichkeit bürgt⁴.

¹ Doerr O., Das Institut der Inklusen in Süddeutschland. Münster 1934.

² Bächtold, Deutsche Hss. aus dem britischen Museum. Schaffhausen 1873. S. 22ff.

³ Doerr, S. 137ff.

⁴ Endres J., Honorius Augustodunensis. Kempten 1906. Seit diesem grundlegenden Werk sind einzelne philosophisch-theologische Teiluntersuchungen erschienen, die aber über die Persönlichkeit des Honorius keine weitere Klärung brachten. Vgl. Lexikon für Theologie und Kirche V und besonders Manitius-Lehmann, Geschichte der lateinischen Literatur des MA. III. Teil. München 1931. S. 57ff. und S. 364ff.

Mit großer Wahrscheinlichkeit stellte Endres fest, daß Honorius als Rekluse bei dem Schottenkloster Weih-St. Peter in Regensburg in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts lebte. Seine Herkunft läßt er unentschieden.

Beschränken wir uns auf die unzweifelhaften Zeugnisse aus dem Schrifttum des Honorius selbst, so können wir allerdings nur das wenige nachweisen, daß er Inkluse war und vor 1160 in der bayrischen Donaugegend — dahin weist zweifellos der Handschriftenbestand — gewirkt hat.

Im gänzlichen Dunkel liegt bei Honorius sein Name wie seine Herkunft. Er selbst bezeichnet sich am Ende eines Katalogs⁵ christlicher Schriftsteller — vorausgesetzt, daß das Schlußkapitel echt ist — als „Honorius Augustodunensis ecclesiae presbyter et scholasticus“. Damit war reichlich Anlaß zu Hypothesen gegeben. Man übersetzte zunächst richtig und einwandfrei die „Augustodunensis ecclesia“ mit Autun in Mittelfrankreich. Dagegen erhob sich Widerspruch, da nicht nur die Bistumsgeschichte von Autun nicht das geringste von ihm zu berichten wußte, sondern weil Frankreich keine einzige der frühen Handschriften aufzuweisen hat. Manche sprachen sich bei der starken inhaltlichen Anlehnung an Anselm von Canterbury und noch aus anderen Gründen, die uns weiter unten beschäftigen werden, für England aus; Endres stellt bei dem starken Regensburger Einschlag des Handschriftenbestandes die komplizierte Hypothese⁶ auf, Augustodunum sei die Latinisierung von Siegesberg, da dort Weih-St. Peter nach einer späten Legende von Karl dem Großen nach einem Sieg gegründet wurde. Aus dem Siegesberg sei ein Kaiserberg, ein Augustusberg geworden. Sogar Augsburg und Augst bei Basel wurden in den Streit miteingezogen. Das Standardwerk von Manitius spricht einer süddeutschen Herkunft das Wort⁷.

Mit Zähigkeit hält sich die französische Herkunft des Honorius. Es wäre ja die Frage nach seiner Heimat nicht so wichtig, würden darauf nicht weitgehende Spekulationen seiner theologischen Abhängigkeit, jetzt namentlich von Anselm von Laon aufgebaut⁸ und diesem umgekehrt ein Einfluß zugeschrieben, der ihm nur zum Teil gebührt. —

So wenig sich der Inkluse selbst nennt, so wenig erfahren wir über ihn auch von den zeitgenössischen und späteren Literar-

⁵ PL 172, 232.

⁶ Endres, ebd. S. 12ff. Endres gesteht selbst S. X die Schwierigkeit dieser Annahme ein.

⁷ Manitius, ebd. S. 364.

⁸ So in dem großen Dictionnaire de Théologie catholique von Vacant, VII. Band, S. 139, und besonders Bliemetzrieder F., L'Oeuvre d'Anselm de Laon et la littérature théologique contemporaine. I. Honorius von Autun (Recherches d. Théologie ancienne et médiévale V (1933), Löwen, 275ff.).

historikern. Der Verfasser der *Annales Pallidenses*⁹ zitiert ihn nur mit seinen selbstgebrauchten Worten. Ein Honorius zeitlich und örtlich nahestehender Autor, der Anonymus Mellicensis alias Boto von Prüfening, kennt ihn wohl und führt ihn im Inhaltsverzeichnis seines Schriftstellerkatalogs¹⁰ an, während das Kapitel im Text selbst ausgefallen und bis heute verschollen ist. Mit Recht hätte man bei der Nähe Prüfening von Regensburg daraus Klarheit über den Dunklen erwarten können. Doch sagt uns die Überschrift „De Honorio monacho“, daß es sich bei Honorius um einen handelt, der in diesen Blättern untersucht werden darf.

Soweit zeitgenössische Berichte. Die spätere Literaturgeschichte konnte nichts Neues hinzufügen. Nur ein Hinweis auf Honorius scheint beachtenswert, der in den Untersuchungen über den Augustodunensis merkwürdigerweise unbeachtet blieb. Das ist allerdings verständlich, wenn man bedenkt, daß der Berichtersteller selbst nicht wußte, daß es sich dabei um den berühmten Augustodunensis handelt. Einer der ersten, die sich auf deutschem Boden mit einer eigentlich benediktinischen Literaturgeschichte befaßten, der berühmte Abt von Sponheim und spätere Abt der Schotten von St. Jakob in Würzburg, Johannes Trithem († 1516) führt in seinem *Catalogus scriptorum ecclesiasticorum*¹¹ auch den Honorius Augustodunensis ecclesiae presbyter et scholasticus mit einem guten Verzeichnis dessen Schriften an. Aber noch einmal spricht Trithem von einem Honorius, ohne zu wissen, daß es sich um den Augustodunensis handelt. In seiner benediktinischen Literaturgeschichte, in dem *De viris illustribus Ordinis s. Benedicti*¹², begegnet uns ein kurzes Kapitel:

De Honorio monacho.

Honorius monachus in Anglia et pro Christi amore inclusus b. Anselmi Cantuariensis archiepiscopi singularis amicus, ad quem eius nonnullae extant epistolae, vir doctus et devotus scripsit nonnulla devota opuscula, de quibus est: Quaestionum et Responsionum diversarum lib. I. Et quaedam epistolae ad conjunctionem utiles. Clauit temporibus Anselmi anno domini 1080.

Wie ist diese Nachricht zu beurteilen? Sicher ist, daß hier Abt Trithem aus einer anderen Quelle geschöpft hat als bei seiner Honoriusnotiz in seinen *Scriptores ecclesiastici*. Denn diese ist uns bekannt. Er hat dort nur abgeschrieben, was Honorius in seinem eigenen Schriftstellerkatalog *De luminaribus*

⁹ MGSS XVI, 52.

¹⁰ Ettlinger E., Der sogenannte Anonymus Mellicensis, Karlsruhe 1896, und Lehmann Paul, Neue Textzeugen des Prüfeningener Liber de viris illustribus (NA 38, 1913), S. 553.

¹¹ Ich benutzte die Ausgabe Köln, Quentell, 1531.

¹² Köln, Quentel, 1575, S. 458. Der Katalog ist ein Anhang zur Regula S. Benedicti etc.

*ecclesiae*¹³ am Schluß über sich selbst und seine Schriften berichtet. Die Quelle für den Honorius „monachus“ dagegen lautet ganz anders, wie Trithem ja auch gar nicht dazu neigt, ihn mit dem Honorius Augustodunensis gleichzusetzen.

Daß der Honorius monachus des Benediktinerkatalogs aber personengleich ist mit dem Honorius Augustodunensis kann nicht in Zweifel stehen. Beide tragen den auf deutschem Gebiet singulären Namen Honorius, beide sind inclusi, beide gehören der Zeit vor 1150 an, bei beiden sind enge Zusammenhänge mit England, was uns ja hier noch besonders beschäftigen wird. Auch, daß der Honorius monachus zwischen zwei Autoren steht, die räumlich und zeitlich dem Augustodunensis nahe stehen, Ekkehard von Aura und namentlich Rupert von Deutz, spricht für die Identität.

Ich muß nun gestehen, daß mich die Honoriusnotiz über den Honorius monachus nicht in Ruhe läßt und ich sie nicht gerade der Phantasie Trithems, die bei ihm freilich zuweilen eine große Rolle spielt, zuschreiben möchte. Trithem berichtet hier nicht bloß von bestimmten Werken des monachus, von einer Briefsammlung — er konnte auch recht gut Nachrichten besitzen über den Regensburger Inklusen. War er ja selbst Amtsnachfolger des ersten Würzburger Schottenabtes, der eben der Schottenkolonie Weih-St. Peter entstammte, wo der Augustodunensis sein Zellchen hatte. Man konnte demnach in Würzburg gute Nachricht von dem Inklusen des Regensburger Mutterklosters haben. Und von dem eifrigen Sammler ma. Nachrichten Trithem sind die Schriften des eigenen Klosters sicher nicht übersehen worden. Besitzen wir ja auch von ihm eine Geschichte des Würzburger Schottenklosters¹⁴.

Sollte der kurze Bericht „de Honorio monacho“ etwa das verschollene Kapitel de Honorio monacho des Boto von Prüfening sein? Wir können darüber nicht entscheiden. Eine Benützung von Botos Schriftstellerkatalog durch Trithem wird zwar in Abrede gestellt¹⁵, jedoch müßten hier noch eingehendere Untersuchungen angestellt werden. Auffallen muß die Gleichheit der Kapitelüberschrift: De Honorio monacho.

Sei dem wie immer! Wichtig ist für uns, daß Honorius in Trithems Bericht als monachus¹⁶ und inclusus auftritt, vor allem aber, daß er in engsten Beziehungen zu England stand, „monachus in Anglia“, mag auch die innige Freundschaft mit

¹³ PL 172, 232.

¹⁴ Potthast, Bibl. hist. medii aevi, II, 1072.

¹⁵ Manitius, ebd. S. 313.

¹⁶ Daß Honorius monachus war, schließt ein späteres Inklusentum nicht aus. Doerr unterscheidet sogar S. 29 ein Inklusentum der Orden und ein solches der Laien.

Anselm von Canterbury sowie die Vordatierung seiner Lebenszeit um 70 Jahre (1080 statt 1150) dahingestellt bleiben. Wohl stand der letzte große Benediktinertheologe mit Inklusen in freundschaftlichem Verhältnis.

Über dem rätselhaften „Augustodunensis“ hat man dem Namen Honorius eigentlich keine Beachtung geschenkt. Nur gelegentlich hat man in ihm ebenso ein Pseudonym wie in dem „Augustodunensis“ oder eine Latinisierung von Heinrich mit wenig stichhaltigen Gründen gesehen. Honorius ist aber ein rechter Name nicht bloß in seinem Ursprungsland Italien, sondern auch — darauf möchte mit Nachdruck hingewiesen werden — in England. Hier kann er mit Beziehung auf Canterbury geradezu als typisch bezeichnet werden. Man hat übersehen, daß nicht bloß der große Papst den Namen Honorius getragen hat, daß es auch im Reich der Angeln einen vielgefeierten heiligen Honorius gegeben hat, den ersten Erzbischof von Canterbury († 653), den Schüler des heiligen Augustin von England, der als erster von dem bekannten Papst Honorius I. 634 das Pallium erhalten hat. Honorius von Canterbury wurde von Anfang an in Canterbury gefeiert, besonders in der Augustinusabtei, die seinen Leib barg. Ein Kalender von 988/1002 feierte sein Fest am Tag des hl. Hieronymus (30. September), der den Heiligen nicht verdrängen konnte¹⁷. Sein Fest war mit besonderem Geläute ausgezeichnet¹⁸. Über seinem Grab brannten zwei Kandelaber von besonderer Größe¹⁹. Im 12. Jahrhundert fast gleichzeitig mit unserem Honorius trägt ein Prior der Cathedralabtei († 1188) den Namen Honorius, der Kapellan des Erzbischofs Baldwin²⁰.

Schwer wird es halten, den Namen Honorius für diese Zeit auch nur einmal auf deutschem Boden nachzuweisen. Denn bis zur Einführung der Klosternamen sollten noch 300 Jahre verstreichen, und die alte Gewohnheit eines Namenswechsel an der confessio s. Petri, wie 'er uns gerade bei den Angeln des Frühmittelalters begegnet, war schon wieder außer Übung gekommen.

Um so bestimmter weist der Name Honorius nach England, als es bei der Person wie dem Schrifttum des Honorius auch sonst nicht an deutlichen Zusammenhängen mit England fehlt. Haben ja einige deswegen Honorius immer schon als Engländer

¹⁷ Wormald Fr., *English Kalendars before a. d. 1100*. London 1934. S. 66 (Bradshaw Society LXXII).

¹⁸ Thompson E. M., *Customary of the Bened. monasteries of s. Augustine, Canterbury, etc. II*. London 1904 (Bradshaw Society XXVIII). S. 376.

¹⁹ Ebd. S. 270 u. 277.

²⁰ Warth, *Acta SS. Tom. I*, p. 138. Warthon H., *Anglia Sacra I*, 135—149.

bezeichnet. Eine der viel kopierten Schriften des Honorius ist sein *Speculum ecclesiae*²¹, eine Predigtstoffsammlung. Die Einleitung berichtet, daß Honorius es auf Wunsch der „fratres Cantuariensis ecclesiae“ verfaßt hat. Honorius hat sich bei ihnen aufgehalten und gepredigt, und nun bitten sie ihn um eine Predigtstoffsammlung. Diese offensichtliche Beziehung zu Canterbury macht den Vertretern einer französischen oder süddeutschen Herkunft des Honorius keine geringen Schwierigkeiten²². Wie sollte ein Inkluse solche Beziehungen zu England haben, fragt Endres. Eben dann, wenn Honorius aus England kam und alte Beziehungen aufrechterhält oder erneuert. Es mag hingestellt bleiben, ob es sich bei den „fratres Cantuarienses“ um die Bewohner des Cathedralstiftes, die Christ Church, das noch mönchlich organisiert war, oder um die alte Augustinusabtei handelt.

Aber auch sonst treten bei Honorius formale und inhaltliche Anklänge an Canterbury auf, besonders an seinen größten Erzbischof Anselm. Wie Anselm schreibt auch Honorius ein Büchlein über konkubinarische Priester mit gleichem Titel (*Offendiculum*)²³ und gleichem Inhalt, nur daß Honorius in noch schärferer Ablehnung die Konsekrationsgewalt solcher Priester bestreitet. Ebenso ist in seiner Schrift *Sigillum s. Mariae*²⁴ die Frage, warum das Evangelium von Jesu bei Martha und Maria auf die Gottesmutter bezogen wird, ebenso behandelt wie bei Anselm (dort die 9. Homilie) nur in gedrängterer Form. Das *Elucidarium*²⁵, eine nicht geordnete Reihe von Fragen der Schöpfung, Erlösung und der letzten Dinge, wurde ohnehin früher vielfach Anselm zugeschrieben. Bei der *Cognitio vitae*²⁶ haben bereits die Mauriner die starke Abhängigkeit vom *Monologium* des heiligen Anselm nachgewiesen. In seinem kurzen *De libero arbitrio*²⁷ vertritt Honorius den Anselmschen Begriff der Willensfreiheit. Mit Recht reiht der beste Kenner ma. Scholastik Honorius unter die Theologen „auf den Bahnen Anselms von Canterbury“²⁸.

Aber auch noch ein anderer Denker hat einen Einfluß auf Honorius. Und er entstammt ebenfalls dem hohen Norden: Johannes Scotus. Von ihm entnimmt Honorius in seiner philosophischen Religionsbegründung, genannt der Physikschlüssel (*clavis physicae*)²⁹, mit verschleierten Namen ein ganzes Kapitel des Scotus wörtlich.

Aber auch die Überlieferung seines Gedankenguts weist

²¹ PL 172, 813. — ²² Endres, ebd. S. 14.

²³ MG Libelli de lite 3, 39—63. — ²⁴ PL 172, 495ff.

²⁵ PL 172, 1109. — ²⁶ PL 40, 1005. — ²⁷ PL 172, 1223.

²⁸ Grabmann M., Geschichte d. scholastischen Methode. II, S. 130.

²⁹ Vgl. Endres, S. 64.

nach England. Es muß auffallen, daß die ältesten Handschriften des Honorius, die des 12. Jahrhunderts, sich in bayrischen, österreichischen und englischen Klöstern befanden³⁰, ja von dem *Elucidarium* des Honorius befindet sich im Londoner Britischen Museum Cotton. Ms. Vespasianus D XIV³¹ eine alt-englische Übersetzung aus dem Jahre 1125, einer Zeit, in der unmöglich schon eine Kopie vom Festland nach England gekommen sein kann. Es scheint, daß das auf Bestellung verfertigte *Elucidarium* eben in England für einen englischen Konvent geschrieben worden ist, ähnlich dem oben erwähnten *Speculum ecclesiae* für die „fratres Cantuarienses“. Von einer frühen Handschrift des Honorius in der Autuner Gegend dagegen ist nichts bekannt. Unmöglich bei dem einzigartigen Schreibeifer des Honorius, der eine angesehene Stellung („presbyter et scholasticus“) an der Kathedrale von Autun bekleidet haben soll!

All diese Gründe verdichten sich zu dem Beweis, daß die Bemerkung Tritheims über den Honorius als „monachus in Anglia“ zu Recht besteht.

Aber wie verträgt sich das mit der Selbstbezeichnung des Honorius als „presbyter et scholasticus Augustodunensis ecclesiae“, die am Ende des von Honorius verfaßten Schriftstellerkatalogs *De luminaribus ecclesiae*³² vor seinen zahlreichen, nicht ohne Lob angeführten Schriften steht? Mit guten Gründen hat man schon dieses Schlußkapitel in seiner Echtheit angezweifelt, noch dazu es schließt mit einer auf die Vergangenheit hinweisenden Datierung („floruit sub Henrico quinto“). Es sei auch hinzugefügt, daß die Überlieferung des „Augustodunensis“ an einem recht dünnen Faden hängt. Die Handschriften des *De luminaribus ecclesiae* sind im Gegensatz zu anderen Schriften des Honorius sehr gering und spät³³. Leider war es mir nicht möglich, die in Österreich liegenden Hss. nachzuprüfen. Die letzte Ausgabe dieses Schriftstellerkatalogs in PL 172, 232 liegt ja reichlich weit zurück.

Aber angenommen, der „presbyter und scholasticus Augustodunensis“ sei echt, ursprünglich und ohne Fehl überliefert, so besteht keine Schwierigkeit, die Bezeichnung in Einklang mit der englischen Abkunft des Honorius zu bringen. Schon früher³⁴ hat man in der Erkenntnis der starken Abhängigkeit

³⁰ Ich notiere nur kurz: *Elucidarium*, London, British Museum, Cotton. Ms. Vespasian D XIV (1125); Cambridge, Corpus Christi Coll. 308 (XII s.).

Gemma animae, Cambridge, Corpus Christi Coll. 319 (XII/XIII s.).

³¹ Vgl. Manitius III, S. 366.

³² PL 172, 232.

³³ Melk 627. XV s.; Wien, cod. vindob. 3415, XV s.

³⁴ Vgl. Endres, ebd. S. IX.

des Honorius von Anselm von Canterbury, die „Augustodunensis ecclesia“ als die vom hl. Augustin gestiftete Kathedrale von Canterbury gedeutet, demnach also „Augustodunensis ecclesia“ soviel bedeutet wie „ecclesia Augustinensis“. Und für eine schon früh gebrauchte Form „Augustinensis“ läßt sich auch ein Beleg beibringen. Die Bibliothek des Augustinusklosters in Canterbury heißt sich im 12. Jahrhundert „Bibliotheca Augustinensis Cantuariae“³⁵.

Der „Augustodunensis“ des Selbstberichtes kann also in keiner Weise unsere Annahme der englischen Heimat des Honorius beeinträchtigen, wenn wir überhaupt den Bericht als brauchbar hinnehmen wollen. Es muß ja auffallen, daß Honorius sich nirgends sonst in dieser Art so ausführlich bezeichnet, daß er überhaupt nie mehr als seinen Namen Honorius und seinen bescheidenen Stand als „inclusus“ oder „solitarius“ nennt.

Sonst stehen uns nur wenige Anzeichen zur genaueren Rekognoszierung der dunklen Persönlichkeit des Honorius zur Verfügung. Aufschlußgebend könnten nur noch einige Adressaten verschiedener Schriften sein. Sie seien hier angegeben, weniger, weil ich sie deuten konnte, sondern der künftigen Untersuchung einen Überblick geben will. So ist das Schriftchen *De animae exilio et patria*³⁶ einem Thomas gewidmet, „gratiam apostolici nominis sortito multis donis Sophiae insignito . . . optimo virorum“. Ebenso wird ein Thomas genannt in der Einleitung zum *Liber XII quaestionum* „splendore sapientiae rutilans“. Endres glaubt in ihm einen — freilich unbekannt — Schottenabt zu sehen, bei denen der Name Thomas ja nicht ungebräuchlich war. Mit besserem Recht könnte man in Thomas, dessen Lob doch nicht nur Formalität gewesen war, den berühmten Martyrerbischof Thomas Beket von Canterbury († 1170) sehen. Die *Imago mundi*³⁷ ist gewidmet einem Abt Christian. Endres³⁸ sieht in ihm den Abt des Schottenklosters Weih-St. Peter, weil sich für die gleiche Zeit kein anderer Abt Christian auf bayerischem Boden nachweisen läßt. Diese Festsetzung ist ihm der Hauptbeweis, daß Honorius Inkluse bei Weih-St. Peter in Regensburg war. Doch existiert auch ein Abt Christian bei den Schotten in Würzburg (1153—1179), der aber bei seiner späteren Lebenszeit kaum in Frage kommt. Somit ist Endres' Annahme vollauf zu bejahen. Das Büchlein *De libero arbitrio*³⁹ ist gewidmet einem Gottschalk: „Godeschalco fide et opere sudanti in sancto proposito, verbo et exemplo gregi Christi praeposito Honorius . . .“. Die Persönlichkeit ist schwer zu bestimmen, da uns nicht weniger als drei Pröpste

³⁵ Montagne Rhodes J., *The ancient libraries of Canterbury and Dover*. Cambridge 1903.

³⁶ PL 172. — ³⁷ PL 172. — ³⁸ Endres, S. 4. — ³⁹ PL 172.

dieses Namens in Süddeutschland in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts begegnen (Baumburg, Reichersberg, Mainz). Der Adressat der vielgelesenen *Expositio in Cantica canticorum*⁴⁰ ist ein Abt Simon, der einen Vorgänger namens Cuono gehabt hat. Es gelang mir nicht ihn festzustellen. Vielleicht ist Cuono der hochgeschätzte Abt Cuono von Siegburg, der spätere Bischof von Regensburg, der literarisch interessiert und Zeitgenosse des Honorius war.

Dunkel bleibt auch bei Honorius der seltsame Umstand, daß seine weitverbreitete *Imago mundi*, ein geographisches Handbuch, manchmal unter dem Namen eines Heinrich auftritt und nicht gerade in späten Handschriften. Namentlich eine von Waitz⁴¹ entdeckte Handschrift ist beachtenswert. Sie stammt aus der Cisterzienserabtei Salley und befindet sich jetzt unter den Hss. des Corpus Christi College in Cambridge unter der Nr. 66. Sie soll bereits um 1110 (!) geschrieben sein⁴², was ich allerdings nicht nachprüfen konnte. In dieser frühen Handschrift wird nun in dem Widmungsbrief und dessen Antwort sowohl der Autor wie der dankende Adressat Heinrich genannt. Dieser Heinrich wird als *canonicus* einer „*ecclesiae s. Mariae Moguntiae*“ bezeichnet, wo „bis quater quaterque deni“ Kanoniker sich aufhalten. In der Mehrzahl der Handschriften aber, auch der alten wird der Verfasser Honorius und der Adressat Christian genannt, wohl der gleiche, dem Honorius seinen Psalmenkommentar gewidmet hat und von dessen Freundschaft die *Annales Pallidenses*⁴³ berichten. Manitius⁴⁴ sieht daher in dem Heinricus ein Verschreiben aus Honorius, was gewiß keine paläographische Unmöglichkeit darstellt. Vielleicht ist der Kanonikus Heinricus durch Verwechslung eines ähnlichen Werkes zum Autor der *Imago mundi* des Honorius geworden.

Hier ist von Bedeutung, daß auch diese Handschrift in England liegt und aus England stammt.

Gewiß ist das Dunkel über Honorius, der als einer der ersten weitere Kreise in die Theologie eingeführt, nicht gänzlich gelichtet. Aber wir können wenigstens über die Herkunft nicht mehr im Zweifel sein. Es sei dahingestellt, ob Trithem mit seiner Behauptung, Honorius sei ein „*amicus specialis*“ des hl. Anselm gewesen, recht hat, aber sicher war er „*monachus*“ und damit ein Jünger St. Benedikts und entstammte dem Land und der Stadt, in der der hl. Erzbischof Honorius besonders verehrt wurde, der Augustinusstadt Canterbury. Der Honorius „von Autun“ aber sollte endgültig verschwinden.

⁴⁰ PL 172. — ⁴¹ NA 5, 643. Vgl. auch Manitius, ebd. S. 371.

⁴² Ebd. vgl. James R., *A descriptiv Catalogue of the Mss. Cambridge, Corp. Christi College I*, S. 137.

⁴³ MGSS XVI, 52. — ⁴⁴ Manitius, S. 371. Anm. 5.